



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

St. Georg, Westbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

unter Eselsrückenbogen die plastische Gruppe einer Kreuzigung an der Front des Kielbogengiebelhauses angebracht (Bild S. 146). Daneben die schlichte Nordfront der Kirche. Doch man soll bei Wanderungen durch Köln diese außen unscheinbaren alten Pfarrkirchen nicht übersehen, sie können uns als Innenraum noch überraschen, und so denn auch bei St. Johann Baptist, als wir in der links und rechts durch Bauten verschalteten Vorhalle endlich in der Severinstraße den Eingang fanden. Aus der weiträumigen Vorhalle mit dem großen Kruzifix vom Anfange des 16. Jahrhunderts und dem barocken Aufsatz des ehemaligen Annenaltars aus verschiedenen Marmorsorten und reich mit plastischem Schmuck verziert (1605) führt ein kreuzgewölbter Torbogen, nicht sonderlich hochgezogen, durch den romanischen Turm in das Innere. An den ersten beiden Gewölbejochen des Mittelschiffes und den hier erhaltenen Resten der ehemaligen Empore kann man deutlich sehen, wie in romanischer Zeit der Raum geschlossen war. Die Durchblicke durch die verschiedenen späteren Bogen bereichern malerisch das Innenbild. In diesen weit gewordenen Raum zauberte Johann Franz van Helmont, den wir bereits in St. Andreas mit seinem herrlichen Makkabäeraltar (Bild S. 74) und mit der Lauretanischen Kapelle in St. Maria in der Kupfergasse bewundert haben (Bild S. 77), im Jahre 1720 den prachtvollen Kanzelaufbau, der früher noch reicher wirkte, als zu Füßen des Kanzelkorbes ein holzgeschnitzter Drache sich krümmte. (Bild S. 149). Reiches Gitterwerk begleitet den Treppenaufgang. Die Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel rahmen als Hermen die Kanzelflächen ein. In diese Kanzelflächen schnitzte Helmont meisterhafte Reliefs des Täufers, der Verkündigung, der Geburt und Kreuzigung und in die Kanzeltür das Bild der Auferstehung, auf die Rückwand den Sündenfall. Unter den Prophetenhermen als Konsolen die Evangelistensymbole und zwischen ihnen Brustbilder der Kirchenväter Ambrosius, Gregor, Augustin und Hieronymus. Den Schalldeckel führte Helmont als virtuoses Glanzstück aus. Hoch oben Gottvater umgeben von Wolken und Engeln. Vom Heiligen Geiste unter ihm strahlen die sieben Tugenden aus. Engel stimmen mit Posaunen ihr Halleluja an und säumen mit ihrem Wolkenkranz den Schalldeckel ein.

Und nun noch ein letzter, ein vierter Kirchenbau in der Flucht der Severinstraße, nachdem wir rechts Nr. 218 noch Krakamps schönes Wohnhaus der Familie von Mering bewundert haben (Bild S. 150) und am Ausgang der Straße, die sich jetzt Waidmarkt nennt, Nr. 4 ein anderes, freilich bescheideneres Wohnhaus des 18. Jahrhunderts, im Erdgeschoß leider durch Ladeneinbauten verändert. Am Eingange das Severinstor, am Ausgange ein mächtiges Bauwerk gleich einer Zwingburg, das sind die Riegel der Severinstraße. Am Ausgang der Westbau von St. Georg (Bild S. 152). Daß sein Unterbau ungegliedert aufsteigt und nur im Obergeschoß sich Fenster erlaubt, daß der Oberbau geschiefert ist und nicht etwa nur die Dachschrägen, daß die barocke Dachhaube eine so knappe, straffe Form erhalten hat, lassen den Bau noch trutziger erscheinen. Das ist ein Umriß von einer Kraft und Rässigkeit, der sich einem einprägt mit suggestiver Macht, ob ich ihn aufsuche von



Köln — St. Johann Baptist.

Kanzel von Johann Franz van Helmont (1720). — Vgl. Bilder S. 74 und 77.



Köln — Severinstraße Nr. 218.

Ehemaliges Haus der Familie von Mehring. — Baumeister: Heinrich Nikolaus Krakamp.

der Severin- oder von der Hohen Straße her. Und früher war die Wirkung noch eindrucksvoller, als bis zum Jahre 1803 neben St. Georg noch eine zweite, und zwar zierlichere Kirche aufwuchs, die Jakobskirche. Das war ein Bild wie die Nachbarschaft St. Peters und St. Cäciliens, d. h. Stiftskirche und Pfarrkirche. Ich gebe St. Jakob nach einer Darstellung aus dem Jahre 1827 wieder (Bild S. 151). Sie ist in den Jahren 1530 bis 1569 errichtet worden. Das ist ebenfalls bezeichnend für das lange Nachwirken gotischer Formen in Köln, ja, im oberen Turmbau greift man sogar, wie bei der Jesuitenkirche, auf ältere romanische Bauformen zurück. Es ist sehr zu beklagen, daß die als Bild wie in den Einzelheiten gefällige Kirche abgetragen wurde. — Was war nun eigentlich mit dem trutzigen Westbau von St. Georg geplant, dessen offenbar beabsichtigte Weiterführung das 17. Jahrhundert mit der Barockhaube endgültig zum Abschluß brachte?

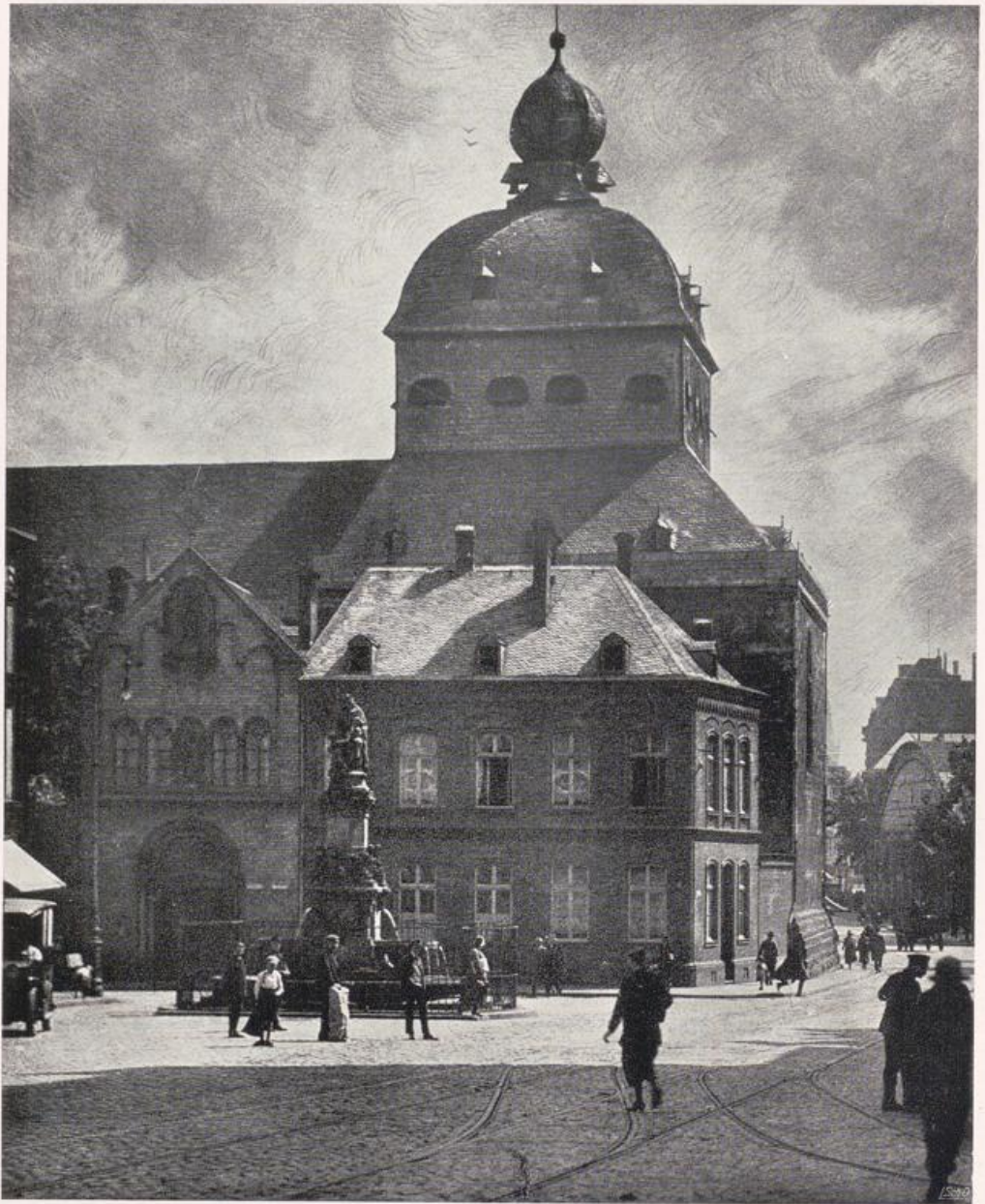
Um 1200 fügte man an das ältere Langhaus den Westbau an; es ist die Zeit, die die Turmbauten und Ostchöre von St. Aposteln (Bild S. 114), Groß-St.-Martin (Bild S. 44) und St. Gereon (Bild S. 97) aufragen sah. Welcher Gegensatz indessen zu diesen malerischen Gliederungen das Westmassiv von St. Georg, dieser mächtige, ungefüge Turmkoß, der in Köln nicht wieder seinesgleichen hat, auch sonst nicht als kirchliches Bauwerk am Rhein! Und man kann es verstehen, daß sich die Sage



Köln — St. Jakob und St. Georg.
Lithographie nach Weyer von Wunsch 1827.

bildete, der heilige Anno habe hier gegen die Kölner Bürger eine Zwingburg errichten wollen, jedoch diese hätten den Weiterbau mit Macht verhindert; so erkläre sich der Zustand der Unvollendung. Aber der heilige Anno ruhte schon über hundert Jahre, als man an seine Gründung den fast 18 Meter quadratischen Westbau anfügte, und zwar in voller Breite des Langhauses, d. h. des Mittel- und der beiden Seitenschiffe. Fünf Meter dick sind seine Mauern im Untergeschoß bis zu der hochgelegenen Fensterbank. Nach dem Langhaus zu sind im Mauerwerk des Westbaus Treppentürme angebracht, deren rechteckige Ummantelung nach außen vortritt. War es nun geplant, diese Treppentürme nach oben weiter zu entwickeln, ähnlich wie bei St. Aposteln, Groß-St.-Martin und St. Pantaleon, und mit reicherer Wandaufteilung der Zwerggalerien usw. entsprechend die Westbaubekrönung, den schon nach einem Geschoß verkümmerten Turmansatz? Der dickwandige Unterbau und die genannten Parallelen reden deutlich davon, daß der Westbau Torso geblieben ist und daß man hier etwas ganz Besonderes geplant hatte.

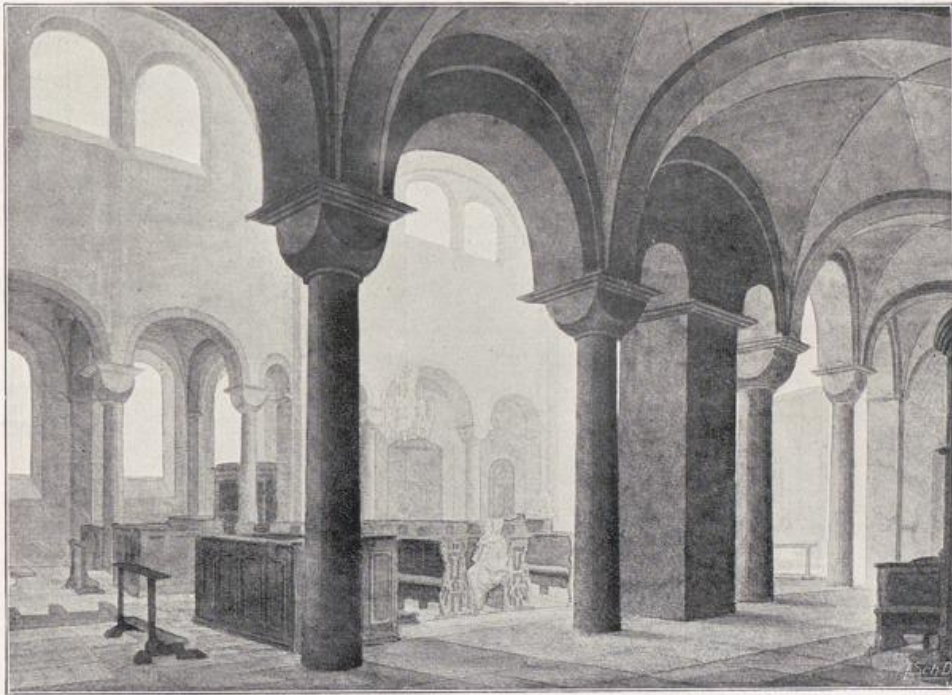
Unmittelbar an den Westbau stößt an der Südseite der Kirche eine Vorhalle an, die man nicht achtlos passiert; zwischen zwei gotischen Strebepfeilern, bekrönt mit Fialen, zwei Arkadengeschosse, unten Doppelarkaden, oben ein großer Bogen, in welchem der Gekreuzigte schwebt, links und rechts in den Zwickeln Wappen, als Abschluß eine große Halbrossette; das Ganze eine eigenartige Mischung romanischer



Köln — St. Georg.

Ansicht von Norden auf den Westbau. — Westbau begonnen um 1200, unvollendet geblieben.
Turmhaube 17. Jahrhundert. — Vgl. Bild S. 151.

und Renaissanceformen, geschaffen 1536. Wie konservativ Köln doch an seinen überlieferten Formen festhielt! In der Vorhalle hat man im Jahre 1559 die schöne Reliefstatue des heiligen Anno rechts in die Wand eingelassen. Säulen flankieren das wirkungsvoll gegliederte romanische Portal, das am Ende der Vorhalle in die Kirche führt, und Löwen über ihnen haben den Portalbogen zu tragen. Man steht



Köln — St. Georg.

Innenansicht nach Weyer vom Jahre 1838. — Vgl. Bild S. 152.

im ersten Gewölbejoch des südlichen Seitenschiffes. Dann öffnet sich in seiner ganzen Breite zum Mittelschiff der Westbau, während die Seitenschiffe an seinen Treppenaufgängen endigen. Wie schön die Lichtstimmung im Westbau! Fenster sind, das sahen wir schon draußen, nur im Obergeschoß, und ihr Licht dämpft der Emporenungang, drei große Mittelbogen, denen seitlich sich je ein Doppelbogen zugesellt. Unten von Säulen eingerahmte Nischen, auch hier die mittlere höher und breiter. Hoch über uns die Hängerkuppel. Bei dem Blick vom Westbau in das Langhaus bewundert man den sechsmal abgetreppten, dreimal mit Säulen durchsetzten großen Bogen. Früher war der Blick aus dem Langhaus in den Westbau noch bedeutender, als noch breit ausladende Stufen zu ihm hinaufführten. Aber leider hat man sie in den Jahren 1832 bis 1835 beseitigt, weil man West- und Langhaus auf gleiche Höhe bringen wollte. Seitdem schweben die Säulenfüße des Westbaubogens in der Luft, während ausgleichend die Langhaussäulen reichlich tief im aufsteigenden Fußboden basenlos versanken (Bild S. 153). Und auch sonst mutet uns das Langhaus eigenartig an. Sicherlich war die Einwölbung des 12. Jahrhunderts keine übermäßig glückliche Tat, weil man schwere Pfeiler für die Wölbung zwischen die Arkaden bauen mußte (Bild S. 153). Durch das Anwachsen des Fußbodens hat der Eindruck nicht gewonnen. Anno soll im Jahre 1059 den Bau begonnen haben. 1067 wird als Datum der Vollendung überliefert. Eine ausgedehnte dreischiffige Krypta dehnt sich unter dem Chore aus. Und entsprechend

dreischiffig ist auch das Chor angelegt, jedes Chorschiff mit eigener Apsis. Das und dann die Tatsache einer flach gedeckten Säulenbasilika ist den Rheinlanden völlig fremd. Viel verwandter mit St. Georg sind die Kirchenbauten Schwabens und im Sachsenland. Also auch bei dieser letzten Kirche in der Severinstraße fremder Einfluß, der die Anlage diktierte. Es erklärt sich aus den fördernden Beziehungen Annos zu dem Benediktinerorden. Als man St. Georg errichtete, war ein Schwabe Benno Vizedom des Erzstifts Köln. Schwäbische Benediktinerbauten der Bau-
schule von Hirsau sind auch St. Georgs Vorbild gewesen.

Durch die nördliche Vorhalle suchen wir den Weg wieder ins Freie zum Waidmarkt, wo das Leben aus der Severin- und Hohen Straße, aus dem Rotgerber- und Blaubach, aus dem Mühlenbach und Filzengraben zusammenströmt. Aber nicht die Fortsetzung der Severinstraße, die alte und enge, immer belebte Hohe Straße

mit ihren neuzeitlichen Kauf- und Geschäftshäusern, Gaststätten und Kinos, ist unser Ziel, sondern durch den Mühlenbach und den Filzengraben zum Rhein, zu St. Maria Lyskirchen. Rechts im Filzengraben Nr. 18 das alte, hohe, mehrgeschossige Haus der Faßbinderzunft aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit seinem barock verschnörkelten flandrischen Volutengiebel, den seitlich wappenhaltende Krieger bewachen (Bild S. 154). Am Ausgang zum Rhein links die malerische Baugruppe alter Fachwerkhäuser mit weit vorkragendem Oberbau, den Säulen nach der Straße stützen müssen. So entstand ein



Köln.

Faßbinder-Zunftthaus am Filzengraben. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.